

Der Tod Karls V.

HUGO RAHNER SJ

Am 21. September 1558 starb in der Einsamkeit von San Jerónimo de Yuste Kaiser Karl V. Mit ihm sank das alte Kaiserideal ins Grab der Geschichte. Karl legte die Krone des Abendlandes vor die Füße der göttlichen Majestät, so wie es Tizian auf dem Bild seiner unsterblichen „Gloria“ dargestellt hat, jenem Gemälde, das der sterbende Kaiser für den Hochaltar von Yuste bestimmte: es war „der demütigste und doch stolzeste Ausdruck des kaiserlichen Lebensgefühls, der Gewißheit seiner Berufung durch Gottes allerhöchsten Willen, ... der Kaisertraum Dantes, der Glaube an eine göttliche Weltordnung mit Kaisertum und Papsttum je in ihrer Sphäre, beide voll höchster Verantwortung gegenüber der gesamten Christenheit. Nach dem Maße seiner Kräfte, aber mit vollkommener Hingebung hatte dieser Mann im Sinne solcher Ideen seinen Lebensweg vollführt — immer ein Mensch und im täglichen Leben gebrechlich und schwach in Neigungen und Eigenwilligkeiten, aber in den bleibenden Zügen seines Wollens, in der Tapferkeit seiner Haltung doch zur historischen Figur geworden.“¹

Es ist schon unendlich viel geschrieben worden über diesen kaiserlichen Tod in Yuste. Aber kaum jemand hat noch den Versuch unternommen, aus den von den Historikern — auch Karl Brandi macht hier keine Ausnahme — meist unbeachteten Quellen der „*Monumenta Historica Societatis Jesu*“ die letzten Jahre des Kaisers zu schildern und zu zeigen, wie die Jenseitigen und die Heiligen jener Tage von dem weltumwandelnden Verzicht Karls auf seine Kronen und von seinem seligen Tod gedacht haben. Und doch eröffnen sich uns gerade aus diesen Quellen die Blicke in die innerste Herzmitte des großen politischen Geschehens, das mit der Abdankung des Kaisers am 25. Oktober 1555 beginnt und mit dem Tode endet. Der Jesuit Francisco de Borja, einst Karls Jugendfreund und Vizekönig von Katalonien, deutet in seiner Grabrede auf den toten Kaiser in Valladolid etwas von diesem Geheimnis an: „Der Kaiser sagte mir oft, er habe seit seiner Jugend täglich eine Zeit dem Gebete gewidmet.“² Das entspricht genau dem Bekenntnis, das der Kaiser

¹ K. Brandi, *Kaiser Karl V. Werden und Schicksal einer Persönlichkeit und eines Weltreiches I* (3. Aufl.) München 1941, S. 551f.

² P. Suau, *Histoire de S. François de Borgia*, Paris 1910, S. 329 (aus der ungedruckten Biographie des P. Dionisio Vasquez, der Borja nach Yuste begleitete). — O. Karrer, *Der heilige Franz von Borja*, Freiburg 1921, S. 164.

als sein religiös-politisches Ideal schon im Mai 1543 an seinen Sohn Philipp weitergegeben hat: „Und darum, mein Sohn, ist es notwendig, daß Ihr Euch mit aller Kraft Gott anheimgebet, damit Er Euch die Gnade verleihe, ihm zu dienen und zugleich Ehre und ewigen Ruhm zu gewinnen . . . und dazu ist das erste und wichtigste: Gott immer vor Augen zu halten, ihm alle Mühen und Sorgen darzubringen, Euch zu opfern und an sie völlig hingeben zu sein.“³ Diese innerste Seite der Gottverantwortung aller Politik hat am Lebenswerk des Kaisers ein Historiker unserer Tage herausgestellt, wenn er von Karl V. schreibt: „Tief ins Leben verstrickt, aber immer als reuiger Sünder bis zur tiefsten Buße, hat Karl V. lebenslang versucht, im Gebet in das menschgewordene Wort Gottes hineinzuhören, und schließlich hat er dann erkannt, daß der Ort solchen Hörens nicht die Welt sei, nicht der Staat, sondern seine Kirche. Dieser Erkenntnis entsprechend hat er an seinem Lebensende gehandelt.“⁴ So sei hier versucht, aus den unbekannten oder doch meist übersehenen Quellen der Monumenta einige Züge zur religiösen Seite der Abdankung und des Todes des großen Kaisers nachzutragen.

Der Tod der irren Mutter

Kaiser Karl wußte zeitlebens — und er hat es in dem politischen Bekenntnis an seinen Sohn vom Jahre 1543 deutlich ausgesprochen —, daß er den Glanz und die Tragik seines nicht mehr zusammenhaltbaren Reiches vor allem dem Erbe seiner geisteskranken Mutter verdankte, die seit bald vierzig Jahren in der einsamen Schloßfestung von Tordesillas dahindämmerte. Mit den Zusammenbruch seines politischen Lebenswerkes, nach dem Verlust von Metz an die Franzosen, unmittelbar vor dem Religionsfrieden von Augsburg, während sich in dem von Gichtschmerzen gequälten Kaiser in Brüssel die Pläne zur Abdankung formten, kam aus Spanien die Nachricht vom Tode der Mutter. Er hatte sie zum letzten Mal im Januar 1542 in Tordesillas besucht und 1543 ihr Geschick seinem Sohn Philipp dringend ans Herz gelegt: „Wohl weiß ich, daß es nicht nötig ist, Euch zu befehlen, daß Ihr Sorge traget für den Dienst und die gute Behandlung der Königin, meiner Herrin. Denn dazu verpflichtet Euch das natürliche Gefühl. Ich bin auch sicher, daß die es so halten, die ihr dienen. Dennoch erinnere ich Euch daran, daß Ihr darauf haltet und es denjenigen ans Herz leget, denen diese Sorge obliegt.“⁵ Prinz Philipp hatte daher schon 1552 bei einer Erkrankung Juanas dem Jesuiten Francisco de Borja, der einmal (1523/25) Menino (Page) bei Juanas Tochter Catarina in Tordesillas gewesen war, den Auftrag gegeben, sich um das Seelenheil der Irren anzunehmen.⁶ Denn diese hatte in ihrem

³ K. Brandi, Die Testamente und politischen Instruktionen Karls V. (= Berichte und Studien XII zur Geschichte Karls V.: Nachrichten der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, hist.-phil. Klasse 1935), Göttingen 1935, S. 47.

⁴ C. J. Burckhardt, Gedanken über Karl V., München 1954, S. 21.

⁵ Berichte und Studien XII, S. 57.

⁶ MHSJ (= Monumenta Historica Societatis Jesu) Chron. II, 609; IV, 487. — Borg. III,

Wahn seit Jahren jegliche Betätigung der katholischen Religion verweigert. 1554 eilte Borja erneut nach Tordesillas, diesesmal auf die dringende Bitte der Königin Catarina von Portugal und Philipps, der ihn im Schloß von Pardo vom Wunsch des Kaisers unterrichtete.⁷ Aus der Chronik des Jesuitenordens erfahren wir: „Um der Königin von Portugal und dem Prinzen Philipp zu Diensten zu sein, begab sich Pater Francisco nach Tordesillas, um zu versuchen, ob er in irgendeiner Form der Königin Johanna helfen könne. Er verbrachte dort zwei Monate, aber nur mit dem Erfolg, den Willen dieser Fürstlichkeiten erfüllt zu haben. Denn die Königin Johanna war völlig des Gebrauchs ihrer Vernunft beraubt.“⁸ Im Archiv von Simancas liegen heute noch die langen Berichte, die Borja an Philipp, sicher zu Händen des Kaisers, gerichtet hat.⁹

Diese Briefe gehören zu den erschütterndsten Dokumenten aus der Geschichte der religiösen Psychiatrie. Juana litt an einem typischen Verfolgungswahn. Ihre religiöse Apathie war die brennendste Sorge für den Kaiser und seine Geschwister, aber auch für Prinz Philipp, der sich eben zu der für die Politik des Kaisers ungeheure Möglichkeiten eröffnenden Hochzeit mit Mary Tudor von England rüstete. In seinen Gesprächen mit der irren Königin berichtete Borja von diesen Plänen und sagte ihr: „Was werden denn die Menschen in England sagen? Doch wohl dies: Wenn diese Königin lebt wie wir, ohne Messe, ohne Bilder, ohne Sakramente, dann dürfen wohl auch wir das gleiche tun. Denn, ist nicht in Sachen der katholischen Religion, was dem einen erlaubt ist, auch allen anderen gestattet?“ Die Königin erwiderte: „Früher habe ich regelmäßig gebeichtet und kommuniziert, ich habe Messe gehört und Heiligenbilder gehabt... ich würde dies auch heute noch tun, aber jetzt steht es nicht mehr in meiner Gewalt, es zu tun, denn ich bin ganz verwirrt durch die Hofdamen und durch meine Umgebung. Früher, als ich zu beten anfang, rissen sie mir das Buch aus der Hand, machten Witze über mein Gebet, spuckten auf die Heiligenbilder und warfen Schmutzereien in den Weihwasserkessel. Sie machten sich am Altar zu schaffen und sagten, sie seien Seelen von Toten. Überall sind Hexen.“ Typischer Verfolgungswahn: „Wenn mich diese Gesellschaft der Hofdamen in Ruhe läßt, werde ich wieder beichten und kommunizieren.“ Und nun folgt in Borjas Bericht an Phi-

114. — Die hier verwendeten Abkürzungen sind: *Chron.* = Polanco, *Chronicon Societatis Jesu I—VI* (Madrid 1894—1898). — *Borg.* = *Monumenta Francisci Borgiae I—V* (Madrid 1894—1911). — *Lain.* = *Monumenta Jacobi Lainii I—VIII* (Madrid 1912—1917). — *Rib.* = *Monumenta Petri Ribadeneira I—II* (Madrid 1920—1923). — *Salm.* = *Monumenta Alphonsi Salmerón I—II* (Madrid 1906—1907). — *Nad.* = *Monumenta Hieronymi Nadal I—IV* (Madrid 1898—1905). — *Mixt.* = *Epistolae Mixtae I—V* (Madrid 1898—1901). — *Quadr.* = *Litterae Quadrimestres I—VII* (Madrid und Rom 1894—1932). — *MJ I.* = *Monumenta Ignatiana, Series prima* (Briefe) *I—XII* (Madrid 1903—1911).

⁷ Nad. I, 240; II, 26. — Brief der Königin Catarina an Borja vom 19. Februar 1555: *Borg.* III, 191f.

⁸ *Chron.* IV, 585. — Zu den Besuchen Borjas bei Juana vgl. auch *A. Rodriguez-Villa, La Reina Dona Juana la Loca, Madrid 1892*, S. 161—172. — *Suau a.a.O.* S. 288—290. — *Ch. de Mouy, Jeanne la Folle: Revue des Deux Mondes 149* (1898) S. 857—863. — *H. Rahner, Ignatius von Loyola. Briefwechsel mit Frauen, Freiburg 1956*, S. 60; 176f.; 594.

⁹ *Borg.* III, 161—167; 168—173.

lipp ein Stück von psychiatrischer „Therapie“, das grauenvoll wirkt und nur durch die nüchtern klugen Randbemerkungen Philipps einigermaßen gemildert wird. Man spielt der Irren eine Kömodie vor: die Hofdamen seien von der Inquisition verhaftet und weggebracht worden. Man läßt Exorzisten kommen, die mit Weihwasser gegen die Hexen vorgehen sollen, in den Gnadenorten Spaniens vom Montserrat bis Guadalupe wird für das Seelenheil der Königin gebetet. Zunächst zeigt sich ein Erfolg: Juana beruhigt sich, beichtet und legt das große Glaubensbekenntnis ab. Aber beim Anblick von ungewohnt neuen Altartüchern bricht sie in irrsinnigen Zorn aus, verweigert das Essen, und Borja kommt zum Schluß, hier könne nur ein Wunder die Heilung bewirken. „Ein Erfolg wäre für Seine Majestät den Kaiser sicher ein großer und beruhigender Trost“, hatte er geschrieben, aber diesen Trost konnte man nicht nach Brüssel berichten.

Dafür kam der barmherzige Tod. In der Passionswoche 1555 mußte der Obersthofmeister der Königin, Marqués de Denia, einen Kurier nach den Niederlanden entsenden, die hohe Kranke sei am Sterben. Die spanische Regentin Juana, die von Ignatius kurz zuvor heimlich in seinen Orden aufgenommen worden war, ließ Borja rufen. Dieser kam am Freitag vor dem Passionssonntag, den 29. März, nach Tordesillas. Am Karfreitag, den 12. April 1555, starb die Frau, deren Erbe das Haus Habsburg groß und unglücklich gemacht hatte.¹⁰ Es war ein lichter und seliger Tod. Ignatius in Rom, der einst als Page manchmal in der Feste Tordesillas gedient hatte, ließ sich genau berichten, und der Brief des P. Bustamente, der Borjas Begleiter war, ist das unmittelbarste Dokument über Juanas Tod, das wir kennen.¹¹ Ignatius war sich der politischen Bedeutung dieses christlichen Sterbens der Königin voll bewußt, las er doch in diesem Brief: „Die Majestät des Kaisers, der König von England (Philipp) und die Königin von Portugal sind verständigt worden; denn sie lebten beständig in der Sorge und Sehnsucht, Ihre Hoheit, die Königin, möchte doch das für die Königreiche so nötige öffentliche Bekenntnis ihres christlichen Glaubens ablegen.“ Borja selbst aber schrieb an den Kaiser am 11. Mai 1555 folgenden Brief:

„Geheiligte Kaiserliche Majestät! Durch den Kurier, den der Marqués de Denia am 10. April aus Tordesillas abgeordnet hat, um Eurer Majestät von der Erkrankung der Königin, unserer Herrin, Nachricht zu geben, habe ich Ew. Majestät ausführlichen Bericht erteilt über die Barmherzigkeit, die Gott unser Herr Ihrer Hoheit in ihrer Krankheit erwiesen hat. Denn wir alle, die anwesend waren, hatten den Eindruck, es sei Ihrer Hoheit eine ganz andere Einstellung zu den göttlichen Dingen geschenkt worden, als man das bisher an ihr gekannt hatte. Überdies ist ja auch der Schatzmei-

¹⁰ Die Chronologie des Tolestages der Königin ist bei den Historikern oft ungenau; selbst *Brandi* (I, 542) irrt mit der Angabe des 13. April. Die Quellen der MHSJ sprechen ganz klar: am Karfreitag den 12. April starb Juana: *Chron. V*, 546. — *Borg. III*, 212. — *Mixt. IV*, 613, Anm. 4.

¹¹ *Mixt. IV*, 612—618. — *Chron. V*, 546—549.

ster Arizpe der Bote, der Ew. Majestät von allem Bericht erstatten wird, als ein Mann, der immer große Sorge trug um das geistliche Wohl Ihrer Hoheit und der sich stets bemühte, alle Mittel anzuwenden, um in der Königin die Erinnerung an die Beziehungen zu Gott unserem Herrn wachzurufen. So habe ich nichts hinzuzufügen als den Ausdruck des Dankes an die göttliche Majestät für die tiefe Befriedigung, die man in diesen (spanischen) Königreichen über das selige Ende empfindet, das Ihrer Hoheit zuteil wurde. Ihre letzten Worte, wenig Stunden vor dem Hinscheiden, waren: „Jesus Christus der Gekreuzigte sei mit mir!“ Der gleiche Herr bewahre und fördere die königliche und katholische Person Eurer Majestät und lasse sie wachsen in seinen göttlichen Gaben und Gnaden, so wie wir, Ihre Diener und Geistlichen, es erleben. Aus Valladolid, am 19. Mai 1555, Eurer geheiligten kaiserlichen Majestät ergebenster und gehorsamster Diener, der die kaiserlichen Füße küßt, Francisco.“¹²

Dieser Tod und der Bericht des Freundes konnten den müden Kaiser nur noch mehr bestärken, die lastenden Kronen seines mütterlichen Erbes niederzulegen und den Frieden zu suchen, den Borja schon lange gefunden hatte. Sagte er doch später einmal: „Was bedeutet eigentlich unser Verzicht auf die Welt, wenn wir ihn vergleichen mit dem, was Pater Francisco de Borja getan hat?“¹³ Und so kam bald der Tag, an dem der Kaiser in das Heimatland der toten Mutter zurückkehrte.

Die Abdankung

Borja war schon früher als die politische Öffentlichkeit von diesen Plänen seines kaiserlichen Herrn unterrichtet. In einem Brief an Ignatius vom 31. Oktober 1554 hielt er dafür, man dürfe den Kaiser jetzt nicht mehr mit Bitten um die Förderung des Ordens belästigen, denn „man versichert hier ernstlich, Seine Majestät komme bald in diese seine (spanischen) Königreiche zurück, und so scheint es, man solle diese Fragen nicht mehr durch Briefe verhandeln, zumal mit einem Fürsten, dem die Regierung solche Lasten aufbürdet, und weil an seinem Hofe (in Brüssel) niemand ist, der die Sache für uns mit dem nötigen Nachdruck betreibt“.¹⁴ Im Juni des Jahres 1554 schlug der Erzbischof von Toledo Pater Francisco vor, sich in der Nähe von Yuste ein Eremitorium zu errichten, „wo die Patres Hieronymiten schon eine Wohnung für Seine Majestät bauen“.¹⁵ Die Welt hielt den Atem an, als der kranke Kaiser in der denkwürdigen Feier des 25. Oktober 1555 seine Herrschaft niederlegte. In der Chronik des Ordens schildert Polanco den Tag von

¹² Borg. III, 210f. — Im Archiv von Simancas steht notiert: „Del Duque de Gandía, Theatino.“ Man verwechselte damals die Jesuiten oft mit den Theatinern, vgl. Borg. III, 323.

¹³ Suau S. 319. — *Pr. Sandoval*, Historia de la vida y hechos del Emperador Carlos, II, Pamplona 1614, S. 830.

¹⁴ Borg. III, 181.

¹⁵ Borg. III, 173f.

Brüssel, über den er durch eine Reihe von Briefen genau informiert war: „Zuerst versammelte sich der Rat der Staaten, die zum Haus Burgund gehörten, vor der Königin-Regentin Maria und vor den Rittern vom Goldenen Vließ, das man im Volksmund Toison nennt. Der Kaiser ernannte Philipp zum Ordensoberhaupt. Dann verzichtete er am 25. Oktober zu Philipps Gunsten auf die Staaten und einige Tage danach übertrug er ihm die Königreiche von Spanien und das Übrige. Die Kaiserwürde übermachte er seinem Bruder Ferdinand. Er selbst rüstete sich zur Abreise, zusammen mit seinen Schwestern Eleonore und Maria.“ Im Dezember erfuhr Ignatius noch, der Kaiser gedenke „auf Weihnachten schon in Spanien zu sein, aber die Sache verzögere sich, und die Königin von England, die eine Armada zur Begleitung des Kaisers gerüstet hatte, habe diese zurückgezogen“.¹⁶

Für die Kenntnis der innersten Seite dieses historischen Augenblicks ist es von tiefer Bedeutung, zu hören, wie ein Heiliger der katholischen Reform, Ignatius von Loyola, der zeitlebens mit dem letzten abendländischen Kaiser nicht in den so ersehnten Kontakt kam,¹⁷ von der kaiserlichen Abdankung Kenntnis nahm. Ignatius war auf das tiefste beeindruckt und erfaßte mit scharfem Blick die politische und religiöse Bedeutung des Verzichts von Brüssel. In bewegten Worten schrieb er selbst und durch seinen Sekretär Polanco an zwei Freunde am Kaiserhof, Pedro de Zárata und Alessio Fontana: „Der Kaiser gibt seinen Nachfolgern ein seltenes Vorbild. Denn während andere gerne ihr Leben verlängern würden, um sich an der Staatsgewalt zu erlaben, gibt er sie schon zu Lebzeiten auf. Er erweist sich damit als ein wahrhaft christlicher Fürst. Denn weil er deutlich sieht, daß er den Mühen seiner Königsherrschaften nicht mehr gewachsen ist, gibt er demjenigen, der diese Last nun auf seine Schultern nimmt, auch die Ehre.“¹⁸ „Möge es Christus gefallen, ihm glückliche Heimfahrt zu verleihen — und die Gnade, den Rest seines Lebens zu Gottes großem Dienst zu verwenden. Hat er doch so großherzig die Herrschaft über so viele Staaten drangegeben, weil er die Last nicht mehr zu tragen vermochte. Seltenes Beispiel! Wenige werden es nachahmen, obwohl viele es nachahmen sollten.“¹⁹ „Wahrlich, die Welt kann Gott unserem Herrn nicht genug Dank sagen für ein solches Beispiel, das man so wenig glauben würde, sähe man es nicht vor sich! Hängen sich doch die Menschen für gewöhnlich an viel geringere Erdendinge.“²⁰ „Gebe Gottes höchste Güte dem Kaiser nun auch die Freiheit, die er sich ausbedungen hat, die Freiheit, Gott ungeteilt zu dienen. Gott mache ihn reich an den Gü-

¹⁶ Chron. V, 314f.

¹⁷ Chron. I, 114; II, 42f.; VI, 633. — Briefe des Ignatius an Kaiser Karl: MJ I, 6, 421f.; I, 12, 257—259. — Vgl. H. Rahner, Briefwechsel S. 35—38. — Ignatius sandte an den Kaiser die Bulle ‚Expositio debitum‘ Papst Julius III. und das Exerzitienbuch, das Karl mit großer Freude aufnahm: MJ I, 3, 386; Chron. II, 235. — An Borja schrieb Ignatius, man möge den Kaiser für das Römische Kolleg um Geldhilfe bitten: „Nachdem Seine Majestät so viel Geld aufgewendet hat, um die Religion in Deutschland mit materiellen Waffen zu unterstützen, wäre es nicht viel, wenn er einiges Geld auf geistliche Waffen verwendete, die erfolgreicher sein dürften für das Ziel, das er anstrebt“: MJ I, 9, 614. — Lain. VI, 135.

¹⁸ MJ I, 10, 269.

¹⁹ MJ I, 10, 270.

²⁰ MJ I, 11, 5f.

tern des Geistes, in dem Ausmaß, als er so reichen irdischen Besitz verlassen hat. So entspricht es Gottes unermesslicher Freigebigkeit. Mit Recht fühlen wir alle uns getröstet, eine solche Tat in unseren Tagen zu erleben.“²¹

Das war das geistliche Wort, das ein Heiliger zum Verzicht des Kaisers zu sagen hatte. Aber Ignatius sah auch ebenso scharf die politische und kirchliche Bedeutung des Verzichts von Brüssel: mit König Philipp begann eine neue Zeit. Und so schreibt er in einem lange bedachten Brief an den neuen Herrscher:

„Wir haben hier die Kunde erhalten von der durch Seine Majestät den Kaiser, unseren Herrn, zugunsten Eurer Majestät ausgesprochenen Verzichtleistung auf die Länder von Niederdeutschland und auf die Staaten hierzulande (Neapel und Sizilien). Alle Ihre Diener haben darob große Tröstung empfunden: sowohl über das heilige Vorbild, das die Kaiserliche Majestät dabei gab, als auch darüber, daß, wie wir hoffen, der göttlichen Güte ein Dienst erwiesen werde, indem diese Staaten sich nun in den Händen Eurer Majestät befinden. Wir beten dafür in unseren armen Opfern und Gebeten unaufhörlich. Aber nicht nur darin, sondern auch in allen anderen Belangen darüber hinaus, die unserem geringen Können entsprechen, möchten wir mit aller Kraft Eurer Majestät zu Diensten sein in unserem Herrn, so wie es unserer Berufung entspricht. Nun sind wir überzeugt, daß es für den Dienst Gottes und für denjenigen Eurer Majestät gut wäre, wenn einige Männer aus unserer geringsten Gesellschaft, die von niederländischer Herkunft und Sprache sind, in jenen Landen die Fähigkeiten verwenden könnten, die unser Herr ihnen gegeben hat, in den Niederlanden, die durch die nachbarlichen Beziehungen zu Deutschland mehr als andere Länder anfällig sind für die gottbeleidigenden Glaubensgefahren und für die Auflehnung gegen Eure Majestät.“²²

Das war fast wie ein Prophetenwort, wenn man an das Schicksal der spanischen Niederlande unter der Herrschaft König Philipps denkt. Ignatius und der Kaiser haben diesen Zusammenbruch nicht mehr erlebt. Aber der Heilige in Rom, der von Laynez aus Augsburg genau von der kirchlichen Lage in Deutschland unterrichtet war,²³ sah klar: der Verzicht des Kaisers, der Religionsfriede von Augsburg, der heimlich glimmende Brandherd in den Niederlanden: das alles bedeutete den Untergang der kaiserlichen Ideale, für die Karl V. zeitlebens gekämpft hatte. Genau acht Tage nach dem Tode des Ignatius rüstete sich am 8. August 1556 der müde Kaiser zur Heimfahrt nach Spanien. Eine Welt sank ins Grab.

²¹ MJ I, 11, 23.

²² MJ I, 10, 32—34, Brief vom 23. Oktober 1555. Das Datum kann nicht angezweifelt werden, obwohl die feierliche Verzichtleistung erst am 25. Oktober stattfand; denn die Vorbereitungen dazu dauerten schon seit dem Frühjahr 1555.

²³ Lain. I, 269. — Wie Ignatius die politische Lage zu Beginn 1556 beurteilte, geht aus der kühnen Anordnung hervor, für den zwischen dem Kaiser und Frankreich abgeschlossenen Waffenstillstand von Vaucelles (Brandt I, 544) am 23. Februar 1556 ein Tedeum singen zu lassen: MHSJ Polanci Complementa (Madrid 1917) II, 583. Wie der Papst über Vaucelles dachte vgl. bei L. von Pastor, Geschichte der Päpste VI (Freiburg 1913) S. 399 f.

Der Tod in Yuste

Am 28. September landete die Flotte des Kaisers in Laredo. Nach den festlichen Empfängen und nach der Begrüßung seiner Tochter, der Regentin Juana, und seines Enkels Don Carlos begab sich Karl in das Schloß des Don Fernando Alvarez de Toledo, Grafen von Oropesa, in Jarandilla, da die in der Nähe liegende Kaiservilla von Yuste noch nicht eingerichtet war. Hier, und nicht in Yuste, traf sich der Kaiser am 19. und 23. Dezember mit seinem dringlich aus Alcalá herbeigerufenen Freund, dem Jesuiten Francisco de Borja, dessen Vorbild auf ihn einen so tiefen Eindruck gemacht hatte.²⁴ Über den Hof der Este in Ferrara kamen davon die ersten Gerüchte an die Kurie des Jesuitengenerals. Der Sekretär Polanco berichtet darüber: „Aus Ferrara schreibt man uns, was dort bei Hof phantasiert wird: daß der Kaiser nach dem Pater Francisco geschickt habe, um sich seiner zu bedienen, oder, wie man es in Ferrara ausdrückt, um sich von ihm geistlich leiten zu lassen. Hier glaubt man das nicht.“²⁵ Aber die große Welt, die in ganz Europa von dem kaiserlichen Geheimnis in Jarandilla zu tuscheln begann, glaubte es. Man wollte wissen, der Kaiser habe verlangt, Borja möge zu den Hieronymiten²⁶ oder zu den Kartäusern²⁷ übertreten, um ständig in seiner Nähe bleiben zu können. Ja, in der Ordenschronik steht der erstaunliche Bericht: „Es erhob sich auch das falsche Gerücht, Kaiser Karl V. wolle in die Gesellschaft Jesu eintreten. Dieses Gerede entstand daraus, daß der Kaiser nach dem Verzicht auf seine Königreiche und auf die Kaiserwürde in seiner Einsamkeit freundschaftlich mit Pater Francisco de Borja verkehrte.“²⁸ Der Dominikaner Melchior Cano fand es damals als „keinen üblen Scherz“, daß sich der Kaiser angeblich den Geistlichen Übungen des Ignatius unterziehen wolle.²⁹

Übrigens war man an der Generalskurie der Jesuiten in Rom bald über alles genau informiert. Pedro Ribadeneira berichtete nach Brüssel an den Grafen von Feria, den Günstling Philipps II., von den beiden Besuchen Borjas in Jarandilla: „Ohne Zweifel haben Euer Herrlichkeit schon erfahren, daß jener Herr <der Kaiser> den Pater Francisco zu einem Besuch aufforderte und sich mit ihm eingehend unterhielt. Ich weiß aber nicht, ob Sie genaueren Bericht darüber haben, was da vor sich ging. So will ich hier nur das Ergebnis mitteilen. Der Kaiser sagte mit Nachdruck: „Wie konnte man mir mit so

²⁴ Über die Besuche Borjas beim Kaiser vgl. *Suau* S. 314—329. — *P. L. Gachard*, *Re-traite et mort de Charles-Quint au Monastère de Yuste*, Brüssel 1854, I, S. 74; II, 253 bis 255; 368—370. — *G. von Schwarzenfeld*, *Karl V., Ahnherr Europas*, Hamburg 1954, S. 326—328.

²⁵ *Salm* I, 142. — Man wurde aber an der Kurie der Jesuiten in Rom bald genauer über die Besuche in Jarandilla unterrichtet: *Mixt* V, 559f. — *Mixt* V, 580f. (wo übrigens bereits der Irrtum steht, die ersten Besuche hätten in Yuste stattgefunden).

²⁶ *Suau* S. 318, Anm. 1 (aus einem von Vasquez noch gekannten, inzwischen verlorenen Brief der Regentin Juana an Borja).

²⁷ *Lain* II, 20.

²⁸ *Chron* VI, 193. — *Lain* I, 647.

²⁹ In einem Brief an den Beichtvater Juan de Regla in Yuste: *Cartas de San Ignacio* II, Madrid 1875, S. 500. — Vgl. *H. Rahner*, *Briefwechsel* S. 38 und 569.

viel Lügen kommen?“ Und er begann gute Winke zu geben für den Fortschritt der Unternehmungen der Gesellschaft Jesu, als ein Mann, der andere Gedanken und Affekte als früher hegt. Gepriesen und gelobt sei unser Erlöser, der so die Herzen wandeln kann und der Wahrheit solche Kraft gibt!“³⁰ Und so konnte denn auch der Ordenssekretär Polanco den in Neapel von tausend Gerüchten beunruhigten Pater Salmeron beschwichtigen. Dieser hatte es dort mit der Mißgunst der Vizekönigin, Herzogin von Alba, zu tun und hatte in Rom angefragt: „Man hat hier in Neapel Briefe erhalten, laut denen Pater Francisco de Borja bei Seiner Majestät dem Kaiser weilt, und er allein habe dort freien Zutritt und freien Abgang. Das wurde auch jener bewußten ‚großen Dame‘ berichtet, und diese hat herumgeredet, das sei falsch und gegen alle Tatsachen, denn der Kaiser hege gegen die Gesellschaft Jesu große Abneigung.“³¹ Polanco antwortete ihm: „Es ist wahr: Pater Francisco war beim Kaiser, der ihn zum Besuch aufforderte und sich des langen mit ihm besprach. Er wurde über viele falsche Angaben, die man ihm gemacht hatte, informiert, und einer unserer Patres, der aus Spanien kam, berichtete, der Kaiser habe sich mit der Hand an die Stirn geschlagen und mit Entrüstung über die falschen Zuträger gesagt: Bis zu mir also kommen sie mit solchen Lügen!“³² Den intimsten Einblick in diese geistlichen Gespräche von Jarandilla, die für den weltmüden Kaiser so bezeichnend sind, erhalten wir durch den in den Namen seltsam verschlüsselten Bericht, den Borja am 28. Dezember 1556 an den Ordensvikar Laynez sandte:

„Der Vater von Mateo Sanchez <Karl> schickte nach dem Herrn Raphael Saa <Borja> mit dem Befehl, ihn zu besuchen. Raphael war zwar weit entfernt, aber er gehorchte sofort und informierte ihn in allen Einzelheiten über das Wesen der Gesellschaft Jesu, gegen die er nicht eben günstig eingestellt war, und dies als Folge übler Berichte, die man ihm zugetragen hatte. Er wurde von einem Wort zum anderen so zufriedengestellt, daß er keine Zwischenfrage noch einen Widerspruch einschob. Ich schreibe dies der großen Kraft zu, die Gott der Wahrheit und der lauterer Offenheit mitgegeben hat. Und so zeigte sich der Vater des Mateo Sanchez ungewein zufriedengestellt und er war erstaunt über das, was man ihm zu berichten gewagt hatte . . . Sie hielten mehrere Gespräche von je mehr als drei Stunden über Fragen des Dienstes Gottes. Dafür zeigte er sich ungewein offen und beweist deutlich, wie sehr er erleuchtet und berufen ist von der göttlichen Güte, um sich nun ganz dem Dienst dessen hinzugeben, der da ist ‚omnia in omnibus‘. Er besprach sich mit Raphael über alle seine Probleme, seine Pläne, seinen Gesundheitszustand, über Haus und Verwandte und Rechtsfragen — und über den Frieden mit Gott seinem Herrn, den er in allem zu finden sich sehne.“³³

³⁰ Rib. I, 225.

³¹ Salm. I, 180. — Chron. VI, 247 f.; 257 f.

³² Salm. I, 182.

³³ Borg. III, 271—273.

Die beiden Weltflüchtigen mögen sich auch an die gemeinsam verbrachten Jahre des eleganten Hoflebens zurückerinnert haben (1528—1539), wo sie in Musik und Reitkunst wetteiferten.³⁴ Jedenfalls notierte sich der Hofmeister Luis Quejada damals eine Bemerkung des Kaisers: „Francisco hat sich sehr verändert seit der Zeit, da er noch Marqués von Lombay war.“³⁵ Jetzt war das alles dahingeschwunden, und nur die ewigen Dinge waren ihnen treu geblieben. Die Gespräche von Jarandilla waren von jener herben Absage an die Welt erfüllt, wie sie Borja schon am 15. Januar 1551 dem Kaiser zu schreiben sich erkühnte, als er ihn um die Genehmigung bat, öffentlich in die Gesellschaft Jesu einzutreten: „Gott hat Eurer Majestät den Sieg über Ungläubige und Häretiker gegeben — möge er Ihnen auch den Sieg über die Angriffe und Leidenschaften des alten Menschen verleihen, wenn es darin noch etwas abzutöten und zu besiegen gibt. Gott entzünde und entflamme in Ihnen das liebende Andenken an das Leiden Christi, damit Sie mit dem Apostel sagen können: ‚Ferne sei es von mir, mich zu rühmen, es sei denn im Kreuze.‘ Wer das einmal verkostet hat, dem wird das Kreuz zur Freude und die Lüste werden ihm zu einem größeren Kreuz; er schmeckt die Süße der Mühen und er weint, wenn er sich ohne Last und Schmerzen fühlt. Er, der diese Schmerzen am Kreuz auch für Eure Majestät so inniglich erlitten hat, möge Eure Kaiserliche Person schützen.“³⁶ Kaiser Karl hat in den Jahren von 1551 bis 1556 noch den ganzen Zusammenbruch seiner politischen und auch seiner kirchlichen Ideale bis zur Neige verkosten müssen, ehe er reif war für solche Worte seines aszetischen Freundes.

Ja, nicht einmal in Yuste, wo der Kaiser im Februar 1557 die mit köstlichen Kunstwerken ausgestattete Klostervilla bezog, war der Geist des vornehmen Einsiedlers nur den Dingen des Jenseits zugewandt. Er blieb auch in Yuste durchaus der Kaiserliche Herr seines Hauses und der Politik seiner kleineren Erben. Es besteht kein Zweifel, daß sich Karl und Borja schon in Jarandilla auch an die für Borjas religiöse Entwicklung so entscheidenden Ungnade erinnerten, die des Kaisers Schwester, Königin Catarina von Portugal, bei der Bestellung des Hofstaates ihrer mit Philipp II. sich vermählenden Tochter Maria 1543 über das Ehepaar Borja hatte fallen lassen.³⁷ Freilich gestaltete sich später, sicher als ausdrückliche Gutmachung, das Verhältnis zwischen der Königin und dem Jesuiten Borja bei dessen Aufenthalt am Hof zu Lissabon (1553) um so herzlicher.³⁸ So beorderte der Kaiser im Juli 1557 den geistlichen Freund zu sich nach Yuste, um ihn in langen Gesprächen in seine dynastischen Pläne der paniberischen Politik einzuweißen. Es ging um das Schicksal seiner beiden Enkel, des spanischen Don Carlos und des portugiesischen Thronerben Sebastião, dem nach dem Tode seines Großvaters,

³⁴ O. Karrer, Borja S. 11—18. — Suau S. 46—61.

³⁵ Gachard I, S. 74. — Suau S. 318, Anm. 2.

³⁶ Borg. III, 64.

³⁷ O. Karrer, Borja S. 55—59.

³⁸ O. Karrer, Borja S. 134f.

König João III. am 11. Juni 1557 die Krone zugefallen war, die von Brasilien bis zu den Molukken gebot. Königin Catarina sollte dazu gebracht werden, im Namen ihres noch minderjährigen Enkels für den Fall von dessen frühem Tod in das Erbrecht des Don Carlos einzuwilligen.³⁹

Das war die letzte diplomatische Großaktion des alternden Kaisers: Iberien und die neue Welt in Ost und West hätten sich im Enkel, der seinen Namen trug, vereinen sollen. Kein anderer als der Herzog-Pater mit dem Namen Borja war geeigneter, dafür am Hof in Lissabon den Unterhändler zu spielen, und Borja konnte diesem Befehl seines Kaisers nicht ausweichen. Seine Briefe an Karl aus Lissabon vom 6. und 12. Oktober 1557⁴⁰ weckten in Karl noch einmal tausend habsburgische Hoffnungen auf, wie uns sein eingehender Bericht an Philipp II. bezeugt.⁴¹ Der Tod bewahrte ihn davor, den grauenvollen Zusammenbruch dieser Pläne der felix Austria in den beiden Enkeln mitzuerleben, in denen das Erbe der irren Urgroßmutter von Torde-sillas geisterte: Don Carlos ging in seiner Haftzelle zugrunde (Juli 1568), Don Sebastião verschwand auf dem Schlachtfeld von Marokko (August 1578). Wie ein Nachtmahr liegt es für den wissenden Historiker über der Einsiedelei von Yuste, als Borja dort im Dezember 1557 dem beglückten Kaiser von dem Erfolg seiner Legation berichtete. Es war das letzte Mal, daß er seinen kaiserlichen Herrn in diesem Leben sah. An den Ordensgeneral schrieb Borja, ohne das Staatsgeheimnis seiner Sendung zu berühren, am 23. Dezember 1557:

„Vergangener Tage wurde ich zu S. Majestät dem Kaiser befohlen und war in Yuste. Ich erhielt Befehl, dortselbst Wohnung zu nehmen: und das war eine Gnade und ein Zeichen der Freundschaft, das sonst niemand zuteil wird, nicht einmal seinen engsten Vertrauten. Der Kaiser gab mir Beweise, wie sehr er die Liebe und das Verlangen anerkennt, mit denen ich ihm immer gedient habe und diene. Und um meine Beschämung über so viel Zuneigung, die er mir entgegenbringt, noch zu steigern, schickte er mir aus seiner eigenen Armut ein Almosen mit der Verpflichtung, es auf jeden Fall anzunehmen, indem er hinzufügte: ‚Wenn ich mehr besäße, hätte ich mehr gegeben, als armer Mann gebe ich darum jetzt ein wenig an einen anderen armen Mann.‘ Das ist ein Zeichen seiner Liebe, und er möchte sie durch dieses äußere Zeichen im Werk kundgeben. Um der Liebe Gottes willen, hochwürdiger Vater, gedenken Sie des Kaisers im Gebet und befehlen Sie das auch den anderen Patres, daß sie unseren Herrn anflehen, es möge die Göttliche Majestät den Kaiser in immer wachsenden Gnaden und Gaben voranschreiten lassen — so wie ihm Gott eine wirkkräftige Sehnsucht gab, die Einsamkeit aufzusuchen und um

³⁹ Zu der diplomatischen Mission Borjas nach Portugal vgl. Brandt I, S. 548f.; II, S. 404. — Suau S. 321—328. — M. Mignet, Charles-Quint, son abdication, son séjour et sa mort au monastère de Yuste, Paris 1854, S. 500. — Fr. Rodrigues, História da Companhia de Jesus na Assistência de Portugal II, Porto 1931, S. 487—493.

⁴⁰ Borg. III, 304—310.

⁴¹ Borg. III, 305, Anm. 2. — Gachard II, S. 366—368. — Suau S. 326—328.

die Dinge des Geistes besorgt zu sein, zum Vorbild für seine Königreiche jetzt und in der Zukunft.“⁴²

So kam das Jahr 1558, das große Sterbejahr der Kinder der wahnsinnigen Königin Juana. Borja schrieb damals: „Es scheint ein Jahr der Könige und der großen Herren zu sein — so viele sind in ihm ins andere Leben fortgegangen.“⁴³ Im Februar starb Königin Eleonore, im Oktober Königin Maria, die beiden getreuen Schwestern, die mit dem Kaiser in die spanische Heimat der Mutter gekommen waren. Im November folgte ihnen Mary Tudor, die unglückliche Nichte Juanas, und mit ihr sank die Hoffnung auf Englands Rückkehr zur Kirche ins Grab — dieses Phantom, das nur drei Jahre zuvor noch den Kaiser und den Papst und alle Großen, auch Ignatius von Loyola, begeistert hatte und von dem der portugiesische Infant Don Luis damals selbst nach Indien den strahlenden Bericht sandte: „Was der Kaiser und seine Kriegsheere in so viel Jahren in Deutschland nicht zustande brachte, geschah in England in weniger als einem Jahr durch eine einzige Frau.“⁴⁴

Mitten unter diesen Toten steht der Kaiser. Sein Sterben in Yuste ist das Ende einer Weltzeit und ist von jenem Wehen der Ewigkeit umgeben, das wir schon in den geistlichen Gesprächen mit Francisco de Borja verspürt haben. Schrieb doch Borja aus Valladolid, dem Hof der Regentin Juana, nach Rom: „Es hat hier im Palast tiefen Eindruck, ja Furcht hervorgerufen, zu sehen, wie innerhalb von sechs Monaten die drei Kinder der größten Könige auf Erden dahinstarben. Gefalle es Gott, sie im Himmel zu Königen zu machen, wie ich es von der Göttlichen Majestät erhoffe.“⁴⁵

Die letzten Wochen des dahinsiechenden Kaisers waren überschattet von der Entdeckung protestantischer Bewegungen im Herzen Spaniens. Es „berührten ihn bis zum letzten Atemzuge noch jene schwersten Fragen der Christenheit, an denen er in Deutschland gescheitert war“.⁴⁶ Und in seinen Ohren gellten die angedrohten Bannflüche, die ihm ob seiner Abdankung und wegen der Italienpolitik Philipps II. der leidenschaftliche Papst Paul IV. nach Yuste entgegengeschleudert hatte.⁴⁷ War doch einer der spanischen Neuerer sogar sein einstiger Hofkaplan Augustin de Cazalla, der mit ihm neun Jahre lang in Deutschland gewesen war.⁴⁸ Karl hätte seine lebenslange Politik und sein Herz verleugnen müssen, wenn er im letzten Codizill zu seinem Testa-

⁴² Borg. III, 321f. — Aus Rib. I, 289 erfahren wir, daß das Almosen des Kaisers 200 Dukaten betrug; seine Apanage in Yuste belief sich auf jährlich 20000 Dukaten (Brandi I, 547).

⁴³ Borg. III, 417.

⁴⁴ MHSJ Documenta Indica (Rom 1954) III, 265.

⁴⁵ Borg. III, 405.

⁴⁶ Brandi I, S. 550.

⁴⁷ L. von Pastor, Geschichte der Päpste VI, 408f.; 411f.; 427. — Am Karfreitag 1557 ließ man auf Befehl des Papstes in der Liturgie den Namen des Kaisers aus: Pastor VI, 430.

⁴⁸ Zu Cazalla vgl. Borg. III, 509f. — M. Menéndez y Pelayo, Historia de los Heterodoxos españoles II, Madrid 1880, S. 318. — Über die Lutheraner in Sevilla und Valladolid vgl. Borg. III, 367 und 375. Borg. III, 394 berichtet Borja als erster von dem berühmten Wort Philipps II., er würde selbst seinen Sohn verbrennen lassen, wenn er ein Häretiker wäre.

ment nicht seinen Sohn und Erben zum Kampf gegen die spanischen Häretiker aufgefordert hätte, und dies mit einer Schärfe, die uns noch an seinem Sterbebett erschrocken aufhorchen läßt.⁴⁹ Es war ein harter und ein seliger Tod, der Tod eines Kaisers, der noch im letzten Augenblick nicht sich selbst allein gehört, und der von der lastenden Verantwortung getötet wird, ehe er die Krone dem ewigen Gott zu Füßen legt. Wenn wir dies bedenken, wird uns der Bericht vom Tod des Kaisers, den Borja am 25. Oktober aus Valladolid an den Ordensgeneral nach Rom schickte und der von der großen Historiographie bisher kaum beachtet wurde, zu einem seelischen Dokument von zeitloser Größe — mit ihm mögen diese Worte des Gedenkens an den toten Kaiser von San Jerónimo de Yuste beschlossen werden:

„Euer Paternität werden schon von anderen vom Hinscheiden des Kaisers gehört haben. So kann ich auf diese Berichte verweisen. Ich möchte aber hinzufügen, daß dieses Sterben so war, wie man es von einem so christlichen Herrscher erwartet hat. Er gab erhabene Beweise seiner Gleichförmigkeit mit Gottes Willen, er empfing mit großer Freude alle Sakramente und war bis eine Viertelstunde vor dem Tod bei klarem Bewußtsein. Er umklammerte ein Kruzifix, sprach beständig von Gott und hörte mit Herzensfreude von göttlichen Dingen reden. Und so gab er seinen Geist auf. Er hatte sein Testament schon gemacht, aber in letzter Stunde fügte er noch ein Codizill hinzu, in welchem er befahl, daß die Häretiker streng bestraft werden sollten. Es ist ein großer Trost, die so christliche Gesinnung dieses Herrschers zu sehen und den Glaubenseifer, den ihm der Herr gegeben hat, daß er selbst noch in der Stunde des Todes wollte, daß man die Häretiker verfolge.“⁵⁰

Wie ein feierliches Requiem klingen durch die Geschichtsquellen der Gesellschaft Jesu die Berichte von den Leichenfeiern für den toten Kaiser.⁵¹ In Augsburg bestellte sich Kaiser Ferdinand die Totenreden für Bruder und Schwester bei den Jesuiten in Ingolstadt.⁵² Im hohen Dom von Sankt Stephan zu Wien kniete trauernd des Kaisers Tochter, Königin Maria, und lauschte dem Trostwort eines Paters.⁵³ Tizians Gloria leuchtet über dem Pantheon des Escorial, wo Kaiser Karl mit seiner Mutter und den getreuen Schwestern der ewigen Glorie harrt. Was Tizian im Auftrag des Kaisers gemalt hat, schrieb Ignatius von Loyola in heilig nüchternen Worten an den Kaiser, und er faßt darin das Ideal des abendländischen Kaisertums zusammen: „Höhe und Last hat die Vorsehung Gottes, unseres Schöpfers und Herrn, Eurer Majestät auferlegt. Und Er gab Ihnen den Mut, die Fragen des allgemeinen Wohls und der Glorie Gottes zu Ihren eigenen zu machen.“⁵⁴ Dieses Ideal ist mit Karl V. gestorben.

⁴⁹ Text des Codizills bei K. Brandi, *Berichte und Studien* II. nr. 30, Göttingen 1930.

⁵⁰ Borg. III, 404f.

⁵¹ Lain. III, 151. — Quadr. V, 839; VI, 239.

⁵² Quadr. VI, 156 f. — Leichenfeier in Prag: Quadr. VI, 150. Lain. III, 681.

⁵³ Quadr. VI, 92.

⁵⁴ MJ I, 6, 421.